



DIERELI ZEIT

Mitteilungen - Berichte - Termine • Stufen des Lebens - Religionsunterricht für Erwachsene

Säen und warten ...

Biblische Betrachtung
zu Markus 4, 26 – 29

*In dankbarer Erinnerung an Frau
Waltraud Mäschle !*

In diesem Gleichnis Jesu finden wir abgebildet, wie Mitarbeit in Gottes Reich geschehen soll. Es wendet sich gegen zwei Gefahren, die den Dienst in der Kirche Jesu Christi begleiten und bedrohen: gegen die Resignation auf der einen und gegen die Ungeduld auf der anderen Seite. Gegen die Resignation, die sich bei uns einstellt, wenn wir den Eindruck haben, dass unsere Mühe vergeblich ist. Und gegen die Ungeduld, die nicht warten kann, bis geistliche Vorgänge sich entwickeln, sondern die mit menschlichen Mitteln nachhelfen will.



Vincent van Gogh: Der Sämann

Inhalt dieser Ausgabe

	Seite
Impuls	
Säen und warten ... <i>D. Theo Sorg</i>	1
Aus dem Kirchenbezirk	
Zeit – zur Reli-Zeit <i>Ursel Perino</i>	3
Pflanzschule	
2003 – Jahr der Kongresse <i>Traudel Krause</i>	5
Das formvollendete Fahrrad <i>Irene Bansemir</i>	6
Aus den Landeskirchen	
Anstößig leben?! – Angestoßen werden <i>Beate Müller</i>	7
Bitte um fünf Männer wurde gewährt <i>Helga und Udo Wittlage</i>	7
Reli während der Arbeit <i>Isabel Prinzessin zu Löwenstein</i>	8
Ein ganz besonderes Kursleitertreffen <i>Isabel Prinzessin zu Löwenstein</i>	8
Von Menschenfischern und Allgäuluft <i>Bärbel Schal, Martina Bartels</i>	9
Mein Weg zum Glauben <i>Frau Sch.</i>	9
Reli auf dem Wochenmarkt <i>Margret Trojer</i>	10
weltweit / Allerlei	
Reli in Indien <i>Susanne Gerber</i>	10
Der Reli-Stufen-Kuchen <i>Carola Onken</i>	11
Die letzte Seite	
Mitglieder-Werbung <i>Albert Mäschle</i>	12

Eines ist so verkehrt wie das andere, will uns dieses Gleichnis sagen, die Mutlosigkeit wie die Ungeduld. Im Reich Gottes geht es anders zu als bei den Abläufen unseres modernen technisierten Lebens, wo sich alles in kalkulierbaren und messbaren Prozessen vollzieht. Bei Gott gelten die Gesetze des natürlichen Wachstums. Und Wachsen und Reifen braucht Zeit. So will uns Jesus durch dieses Gleichnis als seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Zuversicht vermitteln. Und zugleich möchte er die Gabe der Geduld unter uns stärken.

1. Unscheinbar ist die Aussaat

„Und Jesus sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft.“ Das Bild eines Landwirts wird uns hier vorgestellt, aus der Zeit, als man noch keine Maschinen hatte, sondern den Samen mit der Hand aufs Land streute. Mit diesem Vorgang wird die Arbeit in Gottes Reich verglichen. Was immer sie unternehmen, um Menschen für Christus und seine Gemeinde zu gewinnen, ist Sämnersarbeit. Säleute

Gottes sind wir, die durch alles, was sie reden und tun, Samen ausstreuen. Gibt es eigentlich etwas unscheinbareres als ein Samenkorn, sei es ein Korn vom Weizen oder ein Kern vom Apfel? Und doch liegt in diesen kleinen Körnern des Evangeliums, die uns anvertraut sind, eine Kraft, die man ihnen von außen nicht ansieht. Wir sind ja nicht die ersten, die Gottes Samenkörner ausstreuen. Gott selber hat den Anfang gemacht. Er hat seinen eingeborenen Sohn in den Acker dieser Welt gesät, wo er als ein unscheinbares Weizenkorn lebte und starb. Dieses „göttliche Weizenkorn“ ist am Ostermorgen wieder aufgegangen und trägt seitdem Frucht. Dass heute überall in unserem Land Kirchen stehen, dass es Menschen gab und gibt, die den Samen des Wortes Gottes aufgenommen und neu ausgesät haben, dass wir alle uns zu irgend einer Zeit unseres Lebens haben rufen lassen zum Dienst in der weltweiten Gemeinde Jesu, das ist Frucht dieser unscheinbaren Aussaat. Säleute Gottes sind wir – durch alles, was wir reden und tun, durch unser

Helfen und Tragen, unser Verstehen und Begleiten. Mit allem, was zu unserem Leben gehört, säen wir aus. Die Besucher des Gottesdienstes am Sonntag, die Menschen im Reli, die Kinder im Unterricht, die Alten, die wir zum Geburtstag besuchen, die Distanzierten, mit denen wir auf der Straße oder beim Einkauf ins Gespräch kommen – sie alle gehören zu dem Ackerboden, in den wir unsere Samenkörner fallen lassen. Säleute Gottes zu sein, das ist unser Lebensauftrag.

2. Unscheinbar geschieht das Wachstum

„... und er wirft Samen aufs Land und schläft und steht auf Tag und Nacht; und der Same geht auf und wächst, er weiß nicht, wie.“ Ja, wir wissen es nicht. Wir müssen es auch gar nicht wissen. Diese Sorge ist uns abgenommen: „Denn von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre.“

Unsichtbar geschieht das Wachstum. Viele Tage und Nächte gehen darüber hin, bis das im Herbst eingesäte Ackerfeld sich im Frühjahr mit zartem Grün überzieht, Wochen und Monate, in denen der Landwirt auf dem Acker nichts tun kann. Es wäre blanker Unsinn, wenn er, wie es Kinder manchmal versuchen, an den Halmen zupfen und ziehen würde, damit sie rascher wachsen. Samenkörner haben ihre eigenen Gesetze. Jedes hat eine andere Keimzeit: Kresse wächst in wenigen Tagen auf, der Weizen braucht Monate, ein Apfelbäumchen Jahre. Und wir meinen, bei unserer Aussaat müsste alles schneller gehen, immer noch schneller. Und dann werden wir ungeduldig und helfen selber nach oder wir geben enttäuscht die Hoffnung auf.

Gottes Same braucht Zeit zum Wachsen. Sein Wort hat oft lange Keimzeiten, Monate, vielleicht auch Jahre. Und genau hier beginnt für uns die hohe Schule des Vertrauens auf Gottes Kraft, die auch dann wirkt, wenn wir es nicht sehen. Er, Gott selber, gibt Wachsen und Gedeihen, nicht wir. Er bestimmt Zeit und Stunde, nicht wir. Darum steht dieses Gleichnis Jesu gegen jede Form von geistli-

cher Ungeduld. Es wendet sich gegen festgefahrene Meinungen und Verhaltensmuster, die den Menschen um uns her, vor allem den jungen, keinen Raum zur eigenständigen Entwicklung und Entfaltung geben wollen. Es wendet sich gegen unsere Betriebsamkeit, die rasche Erfolge sehen will und nicht warten kann. Und es wendet sich gegen das überzogene Wichtignehmen unserer eigenen Person, wenn wir meinen, ohne uns läuft nichts.

„Denn von selbst bringt die Erde Frucht.“ „Automate“ heißt es hier im griechischen Text, „von selbst“. Das heißt: aus Gottes Kraft und zu Gottes Zeit, ohne unser menschliches Drängen und Zwingen, ohne unsere kluge und übereifrige Nachhilfe. „Von selbst“ – dieses Wort will uns dazu gewinnen, Gottes Wort mehr zuzutrauen als unseren vielen menschlichen Worten. Dass wir vertrauen auf Gottes Wirken, dass wir rechnen mit der Kraft des Heiligen Geistes und mit der Macht des begleitenden Gebets, das möchte dieses Gleichnis bei uns erreichen. Das „automate“ will uns nicht zur Bequemlichkeit verleiten, sondern zu einer geistlichen Gelassenheit führen. Eine solche Haltung fällt uns freilich nicht in den Schoß. Von Natur sind wir ja aller meist näher bei der Ungeduld als bei der Gelassenheit angesiedelt. Darum wird im neuen Testament die Geduld als eine „Frucht des Geistes“ bezeichnet. Diese Frucht wächst, wenn wir es aufgeben, uns an den Maßstäben menschlichen Eifers und statistischen Erfolgs zu orientieren. Sie wächst, wenn wir uns auf Gottes Schrittmaß einlassen, das nicht selten mit unserem eigenen Maß über Kreuz gerät.

3. Unvorstellbar wird die Ernte sein

„Wenn die Ähre aber die Frucht gebracht hat, so schickt er alsbald die Sichel hin, denn die Ernte ist da.“ Auf diesen Tag der Ernte läuft alles zu, was wir als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Jesu Christi tun. „Ernte“ ist im Neuen Testament ein stehender

Begriff für den Tag, an dem Gott unser Tun und Lassen wägen und richten wird. Es ist also schon durch dieses Wort am Schluss unseres Gleich-

„Von selbst“ – dieses Wort will uns dazu gewinnen, Gottes Wort mehr zuzutrauen als unseren vielen menschlichen Worten!

nisses deutlich, dass wir hier in diesem Leben längst nicht alles sehen können, was durch unseren Dienst an Frucht gewachsen ist. Und doch geschieht es immer wieder, dass wir etwas davon erkennen: Wenn ein völlig Distanzierter durch die Einladung zum Reli nach dem Sinn des Lebens zu fragen beginnt. Wenn eine Frau im Gottesdienst auftaucht, von der wir es nie erwartet hätten. Wenn man bei einem Hausbe-

such oder am Krankenbett in ein Gespräch verwickelt wird, dessen Inhalt weit über vordergründige Gesprächsthemen hinaus führt. Ja, es liegt ein großes Stück Hoffnung in diesem Gleichnis Jesu von der unscheinbaren Aussaat, von dem unsichtbaren Wachstum, von der unvorstellbaren Ernte.

Säen – und warten, das ist nach diesem Gleichnis unsere Aufgabe. „Ein Christ ist ein Mensch, der warten kann“, habe ich einmal gelesen. Ob das nicht in besonderer Weise auch für uns im Reli gilt? „Ein Christ ist ein Mensch, der warten kann!“

D. Theo Sorg, Ostfildern





Zeit – zur Reli-Zeit

Einige Höhepunkte aus der Willsbacher Reli-Gemeinschaft

„Ihr habt die Uhren, wir haben die Zeit“ – so hat ein alter Indianer einem weißen Geschäftsmann geantwortet, der ihm Uhren verkaufen wollte.

Die Indianer huldigen offenbar mehr dem Gott Kairos, der willkommenen Zeit, in der sich etwas erfüllt. Im Gegensatz dazu wird unsere Zeit weitgehend von „Chronos“ – unserer Uhr – bestimmt. Sie macht unsere Zeit messbar. Der Terminkalender diktiert unser Leben.

Manchmal scheint es, als würden wir der Zeit hinterher rennen, wir kommen unter Druck, der Atem geht uns aus. Termine drängen, die Zukunft will geplant sein – und dabei versäumen wir häufig die Gegenwart, die Zeit des Kairos.

Zeit – eine der kostbarsten Gaben, die Gott uns anvertraut hat und manchmal stellen wir erschreckend fest, wie schnell unsere Lebenszeit verrinnt.

Wie viel Zeit bekommen wir geschenkt: Mit jedem neuen Tag 24 Stunden Zeit zum Leben und zum Ruhen; Zeit, um stille zu werden, durchzuatmen und sich neu mit Gottes Gaben füllen lassen. Dahin geht unser Sehnen. Wir möchten unsere Straße fröhlich ziehen, möchten wahrnehmen, dass die Sonne Gottes unseren Weg bescheint und weitert.

Christel Hildebrand schreibt dazu:

„Mit dem Aufgehen der Sonne in ihrer Bahn schenkt Gott uns einen neuen Tag, einen Tag seiner Nähe, einen Tag des Neubeginns und der Erfüllung. Du sollst erfahren, du bist nicht allein. Menschen sind mit dir auf dem Weg, Suchende – Findende“.

Diese Erfahrung haben die Mitarbeiter unseres Kirchenbezirks Weinsberg im letzten Reli-Jahr in vielfacher Weise gemacht. An ein paar Höhepunkten unserer Gemeinschaft möchten wir Sie teilhaben lassen.

Die meisten von unseren Reli-Freunden wissen ja, dass die Wiege des Reli in Willsbach stand. Hier hat Waltraud Mäschle vor 23 Jahren zum ersten Mal zu einem Reli-Kurs eingeladen, hier entstand der erste Mitarbeiterkreis. Ganz schnell gab es weitere Kurse in verschiedenen Gemeinden des Kirchenbezirks Weinsberg und in jedem Ort wurde ein Mitarbeiterkreis gegründet, der die Kurse vor Ort begleitet. Damit wir uns immer wieder zu einer gemeinsamen Linie zusammenfinden, treffen sich die Mitarbeiter des Kirchenbezirks ca. 2 x im Jahr zu einem großen Mitarbeiterkreis.

Ein Höhepunkt in unserem vergangenen Reli-Jahr war der **große Mitarbeiterkreis am 28.9.2003 im Sülzbacher Gemeindehaus**. Wir hatten den Generalsekretär der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste – AMD – Herrn Pfarrer Hartmut Barend eingeladen zu dem Thema „**Missionarisch leben in einer säkularen Gesellschaft**“.

Er hat uns ermutigt, unseren missionarischen Auftrag ernst zu nehmen. Dabei hat er die Spannung und den Kontrast verdeutlicht, die „**missionarisch leben in einer säkularen Gesellschaft**“ mit sich bringen. Wir sind immer mehr auf dem Weg zu einer säkularen Gesellschaft. Ein säkularer Mensch fühlt sich nicht verkrampft, er hat aber vergessen, dass er Gott vergessen hat, also ein vom Glauben der Kirche distanzierter

Mensch. Eine starke Prägung entstand durch Marxismus, Leninismus und Kommunismus.

Doch der Mensch ist in seiner Tiefe religiös. Und deshalb sind wir es den Menschen schuldig, ihnen die christliche Botschaft zu bringen. Christliches Leben folgt der Beauftragung Jesu Christi. Unsere – meine ganz persönliche – Grundeinstellung zu Jesus Christus als unserem Herrn ist gefragt. Habe ich selber Anschluss an diese Quelle, um ein bewegter, erfrischter Christ zu sein? Dazu brauchen wir immer wieder eine neue Übergabe zu Christus, ein neues JA, vielleicht eine zeichenhafte Festmachung, regelmäßige Zeiten der Anbetung, um selbst wieder zu spüren, dass wir ein Zuhause bei Jesus haben.

Zeit – eine der kostbarsten Gaben, die Gott uns anvertraut hat und manchmal stellen wir erschreckend fest, wie schnell unsere Lebenszeit verrinnt.

Egal, wie wir uns als Christen sehen, egal in welcher Gesellschaftsform wir leben, die Kirche muss zu jeder Zeit missionarisch sein! Doch wie erreichen wir das? – Wir müssen einen Perspektivenwechsel vollziehen. Das bedeutet, dass wir uns als Christen den säkularen Menschen verstärkt zuwenden sollten, sie in ihrer Lebenssituation begleiten, d. h. selbst in der Welt bleiben. Es ist eine große Gefahr unter den Christen, nur unter ihresgleichen zu bleiben. Anregung am Rande: Vielleicht einmal einen Reli-Kurs in einem Betrieb oder Hotel zu halten.

Vielleicht müssen wir manchmal neue Worte finden, vor allem aber echt sein, klar sagen, was uns der Glaube bedeutet. Doch **missionarisch leben** heißt, nicht nur vom Glauben zu reden, es muss unser ganzes Sein umfassen. Denn die Prägekraft ist wichtig. Unser Leben soll eine Widerspiegelung von Gottes Festvorfreude sein.

Wir sind Herrn Pfarrer Barend dankbar, dass er unsere Mitarbeiter zu diesem Dienst gestärkt hat. Der Vortrag hat uns aufgerüttelt, mutiger mit Nichtgläubigen über unseren Glauben zu reden.



Renate Vogt und Ursel Perino
auf dem Michelsberg 2004

Mitarbeiter-Jahrestagung auf dem Michelsberg bei den Aidlinger Schwestern vom 6. – 8. 2. 2004

Wie jedes Jahr haben sich die Mitarbeiter unseres Kirchenbezirks „auf den Berg begeben“ –. Es ist eine Wochenend-Rüstzeit von Freitagabend bis Sonntag-Nachmittag. Und wir sind tief bewegt, wie reich wir in dieser kurzen Zeit beschenkt wurden. Diese Tage bieten Möglichkeit, anstehende Themen unseres Werkes miteinander zu bedenken, es ist Raum für persönliche Gespräche, vor allem jedoch Zeit, uns für Gottes Wort und sein Wirken zu öffnen.

Für manche/n ist dieser Aufenthalt – weg vom Alltagsgetriebe –wie das Hinaufsteigen auf den Berg der Verklärung, das aber häufig auch zur Klärung herausfordert. So wurden im übertragenen Sinn aus den Einkehrtagen für manche/n auch Auskehrtage. Auskehrtage – im Sinne der Tempelreinigung, mit der wir uns am Samstag intensiv beschäftigen.

Es war spannend, diesen zornigen Jesus zu erleben. Warum geht er hier so gewaltsam vor, er der doch mit seinem ganzen Leben durch und durch Liebe verkörpert? Wir begegneten auch den Händlern und Wechslern in uns, die keinen Raum mehr lassen, dass unser Leben ein Bethaus ist. Was muss ausgetrieben werden, um die Räuberhöhle zu einem Tempel Gottes werden zu lassen? Nur wo wir das „Auskehren“ zulassen können, bekommt Christus Raum in uns. Das war dann auch das Abendthema „Christus in mir“.

Am Sonntagmorgen haben wir den Jakob auf seinem Heimweg begleitet;

nicht den siegreichen und siegesicheren Helden. Wir erlebten einen um Gottes Segen ringenden Jakob. „**Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn!**“ – Das war unsere Bitte – ehe wir symbolisch den Jabbok überschritten, um miteinander das Abendmahl zu feiern. Dankbar und erfüllt stiegen wir am Sonntag vom Berg in unseren Alltag zurück.

Gleich anschließend durften wir einige Beiträge hören, die sehr eindrücklich und praktisch von einer unmittelbaren Gebeteserhöhung berichteten. Nach der Pause - mit ausreichender leiblicher Stärkung - begaben wir uns dann mit Paulus und Silas ins Gefängnis. Wir versetzten uns in ihre Situation und fanden es erstaunlich, dass sie in ihrer misslichen Lage der



Eugenie Steinwart
und Hilde Ebel
beim Tag der Begegnung
in Willsbach

„Gottes Ohr steht auf Empfang“ – Beten öffnet verschlossene Türen

Das war das Thema von unserem Tag der Begegnung im Willsbacher Gemeindehaus am 17./18.02.2004. Es wurde ein Festtag. Die Dekoration versprach nach der langen Winterpause ein Frühlings-Erwachen. Wir ließen uns einstimmen auf die neue Kursrunde „Botschaften, die ins Leben fallen“.

Botschaften können unser Leben öffnen, können erlösend sein, sie können uns aber auch blockieren. Die wesentlichste und wirksamste Botschaft, die wir senden können, ist unser Gebet. Wenn Beten verschlossene Türen öffnet, ist dies der Schlüssel zum Herzen Gottes. Vor der Pause haben wir über die unterschiedlichen Gebetsformen nachgedacht:

Unsere Bitte, die Fürbitte, der Dank, das Lob Gottes und schließlich die Anbetung.

Das Gebet fordert unseren Glauben zu dem Gegenüber, unser Vertrauen, dass dieser Gott mein Gebet hört, erhört, aufnimmt und antwortet. Deshalb sollten wir offen sein für Gottes Reden, für seine Antwort:

Beten = Reden = Hören

Gefangenschaft mitten in der Nacht loben und danken konnten.

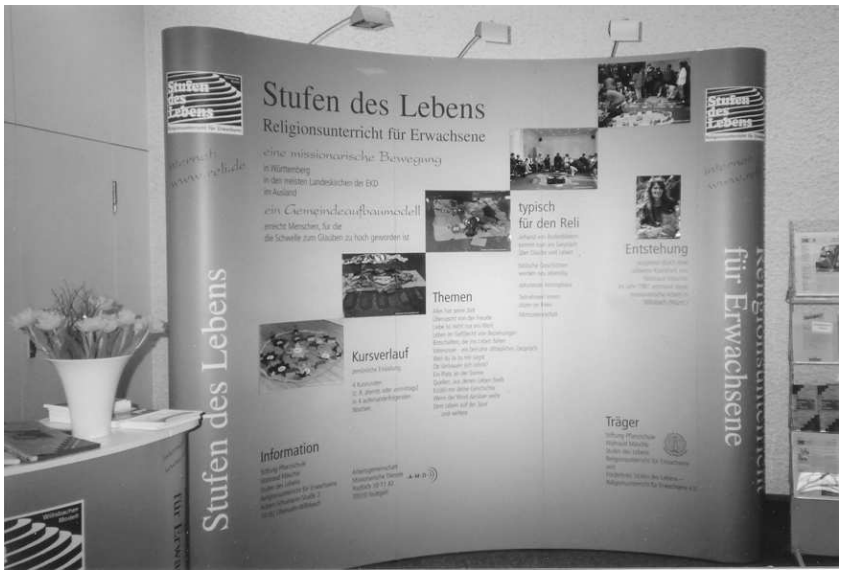
Hier sprengte das Lob Gottes im wörtlichsten Sinn die Fesseln des Leibes. Doch dabei blieb es nicht: Durch dieses Lob wurden bei dem Kerkermeister die Fesseln der Seele gesprengt. Er kam zum Glauben an Jesus Christus, ließ sich taufen mit seinem ganzen Haus.

Wir feierten an diesen Begegnungstagen ein Fest, bei dem Lobgesänge zur Ehre Gottes erklingen sind:

„Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt, damit ich lebe. Ich lobe meinen Gott, der mir die Fesseln löst, damit ich frei bin. Ehre sei Gott und den Menschen Frieden, Frieden auf Erden!“

Ursel Perino, Weinsberg





Der Info-Stand des Reli

2003 – Jahr der Kongresse

Kongresse vermitteln Impulse für Gemeinden

- Angefangen hat es mit einem erstaunlichen Informationsnachmittag. Ob es wohl möglich ist, ca. 300 Besucher nach einer gemeinsamen Einführung in Workshops mit dem „Reli“ – Stufen des Lebens - vertraut zu machen?
Ja, es war möglich. In 12 parallel laufenden Workshops mit verschiedenen Themen konnten alle interessierten Mitarbeiter der **Liebenzeller Mission** mit Stufen des Lebens bekannt gemacht werden.

- Beim **ökumenischen Kirchentag in Berlin** vom 28.5. bis 1.6.03 waren wir beim Markt der Möglichkeiten mit unserem Messestand vertreten und konnten viele Menschen auf unsere Arbeit aufmerksam machen und gleichzeitig auf die täglich vormittags und nachmittags angebotenen Workshops im Haus der Kirche hinweisen.

Doris Mühlmann stellte die „Ehebrecherin“ vor und Traudel Krause nahm die Interessierten mit auf Abrahams Vertrauensweg.

„Das will ich in Berlin gerne probieren...“, „noch nie davon gehört...“, „spannend...“.

- Da die Liebenzeller Mission als erstes freies Werk „Stufen des Le-

bens“ selbst multipliziert (Multiplikatorin Doris Mannhardt), waren wir beim **Gnadauer Kongress „Beziehungswiese“** vom 23. – 26.10.03 in Gunzenhausen eingeladen. Wie der Glaube ins Gespräch gebracht werden kann, erklärte Doris Mannhardt mit dem reichen Kornbauern und Traudel Krause mit der Geschichte vom Feigenbaum.

„Gibt es das auch in unserer Landeskirche?“ – „Wie kann ich diese Methode lernen?“ – „Könnte man das nicht auch in einer Suchtklinik anbieten?“ Durchweg positive und interessierte Reaktionen!

Unser großer Vorteil ist, dass „Stufen des Lebens“ sich gut mit anderen Modellen und Glaubenskursen kombinieren lässt und dass in jeder Landeskirche Kursleiterschulungen stattfinden. So laufen die Impulse aus den Kongressen nicht ins Leere, sondern können vor Ort vertieft werden.

- Vom 6. – 9.11.03 fand in Nürnberg der **Willow-Creek-Kongress** statt. Neben den anderen von der AMD vertretenen Glaubenskursen waren auch die „Stufen des Lebens“ mit dem Informationsstand dabei.

- Ein herzlicher Dank an alle spontanen Mitarbeiter/innen bei allen Kongressen!

- Die Resonanz bei den Veranstaltungen ermutigt uns, im Juni 2004 beim **Deutschen Katholikentag** in Ulm dabei zu sein – vielleicht trifft man sich?

Traudel Krause, Hausen



Pfr. Hartmut Bärend, Leiter der AMD vor dem Reli-Stand in Nürnberg



Das formvollendete Fahrrad ...

Was zu einem Multiplikatortreffen alles gehört

... ist sicher etwas Tolles und macht viel Spaß beim Fahren, aber als Reli-Taxi ist es nicht geeignet!

Mehrmals im Jahr treffen sich die deutschlandweit verstreut wohnenden Reli-Multiplikatoren in der Evang. Tagungsstätte Löwenstein im Schwabenland. Um den Inhalt einer Kursmappe zu erleben, reisen sie mit dem Auto oder per Bahn nach Obersulm. Nachdem zur Tagungsstätte wegen der großen Steigung und auch mangels Bahnhof keine Schienen gelegt werden, wurde vom Ankunftsbahnhof Obersulm-Eschenau ein Reli-Taxendienst durch verschiedene Mitarbeiter eingerichtet.

Dass unsere Reli-Arbeit nicht nur auf Deutschland beschränkt und auch eine ökumenische Arbeit ist, zeigt das

erste Bild.

Links: Schwester Priska kommt aus dem Kloster Cazis in der Nähe von Chur in der Schweiz.

Mitte: Irene Bansemir, seit 22 Jahren Reli-Mitarbeiterin in Willsbach, holt mit großer Freude die Anreisenden ab.

Rechts: Bruder Gustav, gehört seit vielen Jahren zu den Christusträger-Brüdern. Er hat viel von den Mitarbeitern auf den Freizeiten bei den Christusträgern gehört und wollte den Reli einmal miterleben.

Auf dem nächsten Bild unten sehen Sie einen Querschnitt der Teilnehmer.



Von links:
Barbarba Kretschmann
und Regine Moning,
Lippe-Ostwestfalen;
Susanne Gerber, Peter
und Regina Knecht,
Basel;
Pia Haase-Leh und
Carsten Schleef,
Rheinland;
Susanne Neumann,
Kurbessen-Waldeck;
Carola Onken und Helga
Rinke, Oldenburg;
Beate Müller, Evang.
Gemeindedienst in
Württemberg
sowie Inge Bühner,
AMD Stuttgart.

Nachdem alle gut am Ziel angekommen und auch ihren Heimatbahnhof wieder sicher erreicht haben, konnte auf das formvollendete Fahrrad-

schließfachsystem verzichtet werden !

Bis zum nächsten Multi-Treffen grüßt Sie alle
Irene Bansemir

Württemberg

Anstößig leben?! Angestoßen werden

Wie ein Thema praktisch wird

„Anstößig leben?! Angestoßen werden“, so lautet das Thema unseres neuen Kurses an dem wir gerade als Redaktionskreis arbeiten.

Was das konkret heißt, erlebte ich während einer KL-Tagung im Stift Urach/Württ., die ich Ende Januar durchführte. Unser damaliges Thema war: „Ob Vertrauen sich lohnt? - Abraham zwischen Angst und Vertrauen In diesem Kurs ist der Zuspruch des Segens Gottes grundlegend.

Am Abend vor der letzten Kurseinheit war in mir plötzlich der Gedanke, die Kursleitenden (in diesem Kurs waren nur solche dabei) einmal konkret für die Reli-Kursarbeit in ihrer Gemeinde zu segnen. Schnell meldeten sich in mir Einwände: Ist das ein ernstzunehmender Anstoß vom Geist Gottes? Steht mir das überhaupt zu? Kann ich das anbieten? Werde ich dadurch anstößig?

Ich rang mich aber dazu durch und kurz vor Abschluss der Tagung machte ich den Vorschlag zu einer solchen Segensrunde und fragte die Teilnehmenden, ob sie das wünschten. Dabei erzählte ich, welche wichtige Bedeutung dieser spezielle Segenzuspruch für mich hatte und heute noch hat in Bezug auf meine Arbeit im Amt für missionarische Dienste hier in Württemberg. Die anschließende Segensrunde war für uns alle sehr bewegend.

Beim Abschied erzählten mir dann zwei Kursleiterinnen von einem Gespräch in ihrem Zimmer am Abend zuvor und dem Wunsch, einmal ausschließlich für ihre Reli-Arbeit in der Kirchengemeinde gesegnet zu werden. Sie waren sehr traurig, dass diese Arbeit von ihrer Gemeinde zwar geduldet werde, aber wenig Beachtung und Wertschätzung erfahre.

Wir stellten überrascht fest, dass ihr Gespräch in etwa zum selben Zeitpunkt stattfand, in dem in mir der Ge-

danke an diese Segensrunde geweckt wurde. Als ich das hörte, konnte ich nur staunen, wie konkret Gott durch seinen Heiligen Geist anstößt und vieles in und mit uns in Bewegung bringt.

Von einem weiteren Anstoß erfuhr ich einige Wochen später. Der Pfarrer jener Gemeinde äußerte an die Kursleiterinnen den Wunsch, dass sie einmal öffentlich vom Reli berichten. Anlass war ein Reli-Teilnehmer, der ihm total begeistert vom letzten Kurs erzählt hatte.

Mitzuerleben wie Gottes Geist Menschen anstößt und im Leben von Menschen verändernd wirkt, ist etwas Ermutigendes und Schönes. Oft sind es allerdings feine, leise Impulse, die es wahrzunehmen gilt.

*Beate Müller beim Kurs
„Anstößig leben?!“
in Stuttgart-Münster*



Bitte um fünf Männer wurde gewährt

Reli – auch etwas für Männer!

Der neue Reli-Kurs für Erwachsene sollte am nächsten Dienstag starten. Angemeldet hatten sich 80 Personen, davon 3 Männer. Meiner Meinung nach entschieden zu wenig. Jetzt, heute im Sonntagmorgen-Gottesdienst – gleich nach den Abkündigungen – da wäre die Gelegenheit doch günstig, so hatte ich es mir schon die ganze Woche vorgenommen. So stand ich nun plötzlich am Altar, nahm das Mikrofon und brachte mein Anliegen vor: „Liebe Gemeinde, ich habe in den letzten Tagen zu Gott gebetet, er möge uns doch zu unserem Reli-Kurs noch zusätzlich 5 Männer schicken. Ich traue Gott noch viel mehr zu, aber 5 zusätzliche Männer zu den angemeldeten dreien, das wär’s doch.“

Der Letzte der erbetenen 5 Männer meldete sich wenige Stunden vor dem gewünschten Kursbeginn an. Zusätzlich fühlten sich noch 6 Frauen von Gott zu diesem Reli-Kurs eingeladen. Unglaublich, aber mit nun 92 Anmeldungen waren wir mehr als überrascht, hieß doch der Kurs „**Überrascht von der Freude**“.

Überrascht hat uns dann auch nicht mehr, dass sich die 92 Teilnehmer auf 4 Kurse verteilt, und zwar am Dienstag- und Mittwochmorgen bzw. Dienstag- und Mittwochabend, mit jeweils einer Teilnehmerzahl von 21 bis 28 Personen angemeldet hatten und so die Gruppenstärken ausgewogen waren.

*Helga und Udo Wittlage,
Aldingen/Trossingen*



Baden

Reli während der Arbeit?**Reli anstatt Arbeit?
Reli zum Atemholen!***Reli für erschöpfte Mitarbeiter/-innen*

Nachdem der Reli bereits bei einem internen Kirchentag starke Resonanz fand, wurde beschlossen, den Reli in die Interne Fort- und Weiterbildung für Mitarbeiter des Evangelischen Oberkirchenrates in Karlsruhe aufzunehmen. Zwei Termine wurden genannt, es gingen jedoch sehr wenig Anmeldungen ein. Daraufhin entschieden wir uns, noch mehr zu beten und nur einen Reli-Termin anzubieten.

Unser Gebet wurde erhört. Kurz vor dem angestrebten Termin war es eine Mitarbeiterin, die eine Rundmail schrieb. Und dieses hatte Konsequenzen. Diese Mitarbeiterin, Frau Knörzer, hatte wohl ein Mal den Reli erlebt und daraufhin folgende Worte gefunden:

„Im Seminar 4 „Stufen des Lebens – Religionsunterricht für Erwachsene“ am Montag, den 26.4.04, 10 – 12 Uhr im EOK, SS IV (Neubau) sind noch Plätze frei!!! Wer kennt dies noch nicht und hätte Zeit dafür? Sehr empfehlenswert! Hat überhaupt nichts mit „Schule“, Abfragen, Wissenmüssen etc. zu tun, sondern ist ein sehr wohlthuender, ganzheitlicher und nicht aufdringlicher Ansatz, Glaubensfragen persönlich zu bedenken und neue Impulse, Einsichten und Anregungen zu bekommen. Mut zur Teilnahme wünscht die davon begeisterte Margarete Knörzer.“

Kann es eine bessere Werbung geben?

„Daraufhin kamen noch einige Anfragen und als es dann am 26.4.04 wirklich losging, waren 12 Teilnehmerinnen um das Bodenbild des Weges der Emmaus-Jünger versammelt. Wir gingen gemeinsam den Weg der Jünger und überdachten auch so unsere Lebens-Wege. Wir spürten die Steine (harten Stellen) in uns und auf

unserem Weg und konnten Veränderungen Raum geben und „Blüten“ treiben lassen. Die Dornenkrone wurde zum Mittelpunkt des Bodenbildes und der derart Gekrönte möchte der Mittelpunkt unseres Lebens werden und uns zum „Blühen“ bringen.“

So beschrieb es Eva-Maria Keitel, eine Co-Multiplikatorin, auch Mitarbeiterin im EOK. Wir waren wirklich

angenehm überrascht auch über die Resonanz und Betroffenheit. Wir werden im nächsten Jahr mindestens eine Kurseinheit im EOK anbieten, da die Teilnehmerinnen betonten, wie gut es täte, mitten am Arbeitsplatz etwas für die Seele tun zu können, sich eine kurze Atempause zu gönnen, um dann frisch gestärkt an die Arbeit zu gehen.

Isabel Prinzessin zu Löwenstein**Ein ganz besonderes Kursleitertreffen im November 2003***Der 500. Kursteilnehmer in Baden*

Es war ein kleinerer Kreis als sonst. Der Kurs fand unter der Woche statt. Deshalb konnten auch einmal ein Gast und eine Mitarbeiterin des Henhöferheims teilnehmen und diese biblische Sinnenarbeit mit uns erleben. „**Liebe ist nicht nur ein Wort**“ war das Thema. Dieses Thema wurde in den zwei Tagen nicht nur erlebt, sondern auch gelebt.

„Ich stehe mit der Schale der Sehnsucht vor dir“, so drückte es ein Pater des Redemptoristenordens aus, der gerade aus Indien zu Besuch war und sich beim Reli neue Impulse holen und sich stärken wollte.

Eine Schülerin entnahm dem Krug der Liebe Gottes ein Licht und stellte es auf den Platz einer vorübergehend abwesenden Teilnehmerin.

Und voller Freude feierten Frau Suse Best und ich Herrn Gröchte meier als den **500. neuen Kursteilnehmer**. „Liebe ist nicht nur ein Wort, Liebe, das sind Worte und Taten“, so sagt es ein Lied und so beschenkten wir unseren völlig überraschten „Ehrenteilnehmer“ mit einer roten Rose und einer CD von Frieder Gutscher. Alles Zeichen der Liebe Gottes, die so treu, überraschend und phantasievoll ist.

Isabel Prinzessin zu Löwenstein

Von „Menschenfischern“ und Allgäuluft

Zur Nachahmung empfohlen!

Am 20. Juli 2003 fand der traditionelle Sonntagsausflug der Teilnehmer und Mitarbeiter des Religionsunterrichts für Erwachsene aus Bad Buchau und Umgebung statt.

Die Gruppe - unter der erfahrenen Leitung von Charlotte Walter - war wie immer bunt gemischt. Das Wetter zeigte sich von seiner schönsten Seite, als sich kleine und große Reli-Fans auf den Weg nach Kissleg zum gemeinsamen Treffpunkt bei der evangelischen Kirche machten. Die Kinder wurden vom Gottesdienstteam im Gemeindehaus herzlich in Empfang genommen, während die Erwachsenen von Pfarrer Pipiorke im Gottesdienst begrüßt wurden.

Besonders berührt waren die Reli-Leute vom Thema der Predigt: Die Entsendung der Jünger durch Jesus mit dem Auftrag, „Menschenfischer“ für seine Sache zu werden. Wir alle haben den Auftrag, solche Menschenfischer zu werden; jeder hat die Möglichkeit, das Netz im eigenen Umfeld auszuwerfen. Der Augenblick und das Vertrauen zählt! Man darf nicht zögern, auch an Stellen das Netz auszuwerfen, wo es angeblich keinen Sinn macht „zu fischen“. Durch die Teilnahme an den Reli-Kursen wird oft der Zugang zum Glauben erleichtert oder eine Vertiefung des eigenen Glaubens ermöglicht.

Nicht selten lässt sich so der eine oder andere „Suchende“ im Netz der Liebe Gottes einfangen.

Gestärkt durch die Zusage Christi an uns, dass wir alle würdig sind, andere Menschen für ihn zu begeistern, war der Grundstein für das weitere gute Gelingen des Ausflugs gelegt.

Im Pfarrgarten berichtete Pfarrer Pipiorke kurz über seine Kirche sowie die Aktivitäten in der Kirchengemeinde Kissleg. Mit dem Auto ging es weiter nach Brunnen, wo Familie Fink der Gruppe dankenswerter Weise bereits zum zweiten Mal einen überdachten Picknickplatz zur Verfügung stellte. Die mitgebrachten Köstlichkeiten schmeckten in der frischen Allgäuer Bergluft besonders gut. Bei der anschließenden Wanderung durch die wunderschöne Dreiseenlandschaft bot sich allen die Möglichkeit zur Entspannung und zum gemeinsamen Gedankenaustausch. Die Kinder kamen beim Bad im kühlen Holzmühlenweiher natürlich auch auf ihre Kosten.

Mit Kaffee und Kuchen ging der gemeinsame Tag zu Ende. Die Gemeinschaft stand an diesem Tag an erster Stelle und so konnten alle Teilnehmer gestärkt an Körper, Geist und Seele den Heimweg antreten.

*Bärbel Schad und
Martina Bartels*



Mein Weg zum Glauben - ein Erfahrungsbericht

Wie ein Leben verändert wurde.

Ich bin in der ehemaligen DDR aufgewachsen. Als Kind war ich nicht gewollt, kam in ein Kinderheim und erlebte eine traurige Kinder- und Jugendzeit. Mit der Heirat hoffte ich auf äußere und innere Ausgeglichenheit. Leider kam alles anders. Mein Mann flüchtete sich in den Alkohol, ich wurde geschlagen und gedemütigt. Auch die Geburt der Tochter änderte daran nichts. Hassgefühle, über die ich oft selbst erschrocken war, kamen hoch. Mein Leben bestand aus Angst, Einsamkeit und Frust, Lieblosigkeit und Minderwertigkeitsgefühlen. Ich war kraftlos und depressiv. Nach langem Leiden unternahm ich einen Selbstmordversuch, der scheiterte. Schließlich nahm ich allen Mut zusammen und verließ meinen Mann. Finanziell stand ich am Abgrund, aber dann erlebte ich ein Wunder nach dem anderen.

Eines Tages zog es mich völlig unvorhersehbar in eine Kirche. Ich saß einfach nur da, genoss die Stille und den in mich einströmenden Frieden. Kurz darauf lernte ich zufällig eine Frau kennen, an die ich mich in meiner Zerbruchsituation klammerte wie an einen Strohalm. Sie lud mich in den Reli ein; gleichzeitig hatte ich die Möglichkeit, viele Gespräche mit dieser Frau zu führen. Ich stellte alle meine Fragen, begann in der Bibel zu lesen und begriff: Es gibt Einen, der es gut mit mir meint, der MICH liebt und der mich leitet. Ich, die ich bis dahin nicht einmal wusste, ob ich evangelisch oder katholisch bin, die nie Kontakt zur Kirche suchte, begann zu glauben!

Zaghafte begann ich auch zu beten. Ich schrieb meine Erlebnisse und Erfahrungen auf und achtete sehr bewusst auf das, was mir den Tag über begegnete. Den Umgang mit der anderen Welt, der Welt des christlichen Glaubens, muss man lernen. Dazu braucht man Menschen, die einem helfen. Diesen Menschen bin ich nicht nur begegnet, ich habe mich auf den Weg



mit ihnen eingelassen. Der Reli spielt dabei eine entscheidende Rolle, und ich freue mich jetzt schon auf den nächsten Kurs.

Heute stehe ich jeden Morgen anders auf. Ich freue mich auf den Tag, danke Gott und bin gespannt, was auf mich zukommt. Ich empfinde wieder Lebensfreude, habe einen Halt und bin getröstet. Ich genieße jeden Tag, was ich früher nicht konnte. Ich bekam ein neues Leben geschenkt

Den Menschen um mich herum erzähle ich von den Veränderungen, die ich durchmache. Ich will ihnen nichts überstülpen, aber ich wünsche mir, dass sie diese Erfahrungen auch machen dürfen. Einige beneiden mich um den neu entdeckten Glauben, andere reagieren verhalten. Aber ausgelacht oder verspottet wurde ich noch nie. Mein Leben ist reich erfüllt, ich bin tief dankbar dafür. Ich will jeden Menschen ermutigen, den Weg mit Gott zu wagen – auch meine Nachbarin, die ich zum nächsten Reli einladen möchte.

Frau Sch.

Reli auf dem Wochenmarkt

*Neben Obst und Gemüse -
Einladungen zum Reli*

Früher wurde man mit 21 volljährig. Unser Reli in Willsbach hat diese Lebensstufe im September 2003 erreicht. In unsere Überlegungen hinein, wie wir an neue Kursteilnehmer kommen, kam die Anfrage an mich, ob RELI nicht Interesse hätte, beim Willsbacher Wochenmarkt einmal den Agendastand zu bewirtschaften. Der Stand selbst wird von der bürgerlichen Gemeinde zur Verfügung gestellt, wobei alle Gruppen und Kreise der Gemeinde die Möglichkeit haben, sich für ein Datum einzutragen.

Im Reli-Büro wurde diese Anfrage freudig aufgenommen und wir sahen eine Chance, ein paar Wochen vor den Herbstkursen auf dem Marktplatz „sichtbar“ zu werden. Am 17. Oktober war es soweit – auch das Wetter war auf unserer Seite - ein Herbsttag wie im Bilderbuch. Seit über 15 Jahren treffen sich Mitarbeiterinnen und Kursteilnehmerinnen im Hause von Lore Kessler, um Perlenketten aus Ton zu kreieren.

Auf dem Wochenmarkt in Willsbach



Der Erlös geht an die Arbeit der Christusträger-Brüder in Vanga und Kabul. Diese „Perlenfrauen“ hatten einen Korb mit den herrlichen Ketten gerichtet, die an einer Ecke des Standes - mit Sitzplatz und Spiegel ausgestattet – angeboten wurden.

Am gleichen Stand gab es verschiedene Tees und frisch gepressten Apfelsaft, dazu süßes und salziges Gebäck – gratis wie im Reli üblich. Die Ketten waren für manche der „Lockvogel“, wobei wir beim Besuch über unsere Arbeit sprechen und zu den neuen Kursen einladen konnten. Auch eine „Reli-Zeit“ durfte mitgenommen werden.

Die Willsbacher Mitarbeiterinnen am Stand hatten natürlich „Heimvorteil“ und konnten die Vorbeikommenden mit Namen ansprechen.

Dadurch waren viele Gespräche und Kettenverkäufe möglich. Das Anliegen von Waltraud Mäschle war immer, dass die Bibel zum Ortsgespräch wird. Wir Mitarbeiterinnen brauchten nur den Mut, uns öffentlich sichtbar zu machen und hatten viel Freude dabei. Was Jesus aus dieser uns zugefallenen Aktion machen wird, wollen wir gespannt abwarten.

Margret Trojer

Indien

Reli-Vorstellung in Indien

Auf Englisch übersetzt in Hindi

„Überrascht von der Freude“ war das Thema in unseren beiden Mutter-Kind-Wochen im letzten Sommer. Beim Halten der dritten Lektion mit der Heilung der gebückten Frau wuchs in mir der Wunsch, diese Einheit vereinfacht für meinen wieder bevorstehenden Indienaufenthalt vorzubereiten. Ich wollte zwar auch bereit sein, spontan weiterzugeben, was Gott mir aufs Herz legt, wenn ich darum gebeten werde zu reden, doch ich wollte nicht einfach irgend etwas „aus dem Ärmel schütteln“.

Es hat mir dann sehr viel Freude bereitet, an 5 verschiedenen Orten mit dieser Einheit zu arbeiten. Die Leute dort sind sonst gewohnt, lange zuzuhören, ohne visuelle Hilfsmittel etc. Es war für mich ermutigend zu erleben, dass sich das Arbeiten mit „Reli-Stufen“ auch für meine indischen Freunde bewährt. Sie haben sehr engagiert mitge-

macht, sich am gebeugten Umhergehen betroffen beteiligt und konnten es fast nicht fassen, dass die Blumen sich öffneten. Natürlich habe ich in Englisch unterrichtet und musste in Hindi übersetzt werden. Es würde sich lohnen, einzelne, geeignete Einheiten für solche Gelegenheiten nutzbar zu machen.



Susanne Gerber,
Basel

Eine Reli-Runde
in Indien



Reli-„Stufen-Kuchen“ aus Oldenburg

Karola Onken schickte uns das nebenstehende Rezept und schrieb dazu: *Dass Sie mit diesem Kuchen vielen Menschen Appetit auf die Reli-Kurse machen werden, wünscht sich und Ihnen von Herzen*

Karola Onken

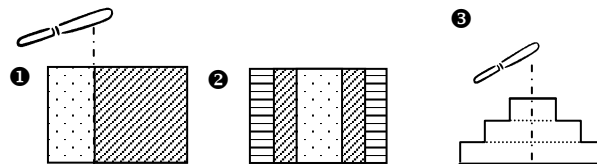
Was siehst du ?

Der heilige Jakob war mit einem Schüler unterwegs in den Bergen. Als es dämmerte, errichteten sie ihr Zelt und fielen müde in den Schlaf. Vor dem Morgengrauen wachte Jakob auf und weckte seinen Schüler. „Öffne deine Augen“, sagte er, „und schau hinauf zum Himmel. Was siehst du?“ – Ich sehe Sterne, Vater“, antwortete der schlaftrunkene. „Unendlich viele Sterne.“ – „Und was sagt dir das?“, fragte Jakob. Der Schüler dachte einen Augenblick nach. „Dass Gott, der Herr, das große Weltall mit all seinen Sternen geschaffen hat. Ich schaue hin auf den Himmel und fühle mich dankbar und demütig angesichts dieser unendlichen Weiten. Wie klein ist doch der Mensch, und wie wunderbar sind die Werke Gottes.“ – Ach, Junge!“, stöhnte Jakob. „Mir sagt es, dass jemand unser Zelt gestohlen hat!“

Aus „der andere Advent“

Einen einfachen Rührkuchenteig herstellen. Z.B. 250 g Butter, 250 g Zucker, 500 g Mehl, 7 Eier, Gewürze nach Geschmack (Vanille, Zitrone oder Zimt), evtl. etwas Backpulver. Auf zwei Bleche streichen und backen (ca. 18 Min. 180 Grad).

Einen dieser Kuchen einmal durchschneiden: 1/3 der Länge. (1) das 2/3 Stück mittig auf den ganz gebliebenen Kuchen aufsetzen, das 1/3 Stück mittig darauf. Als Verbindung jeweils mit einer säuerlichen Konfitüre oder einem entsprechenden Gelee dazwischen bestreichen (2)



Nach dem Stufenbau mit Zuckerguss überziehen und mit bunten Smarties verzieren. Das Ganze in der Mitte durchschneiden. (3) Schmale Treppen schneiden, auf die oberste Stufe jedes Stückes ein Fähnchen stecken – mit einem Hölzchen (Zahnstocher oder Schaschlikspieß). Dafür das Reli-Emblem in bunten Farben kopieren:



Ein Wort ...

- Ein Wort der Ermunterung kann Oasen schaffen.
- Ein Wort der Hoffnung kann Wüsten zum Grünen bringen.
- Ein Wort des Verzeihens kann neues Leben wecken.
- Ein Wort der Liebe kann Berge versetzen.

Worte vermögen beinahe alles, wenn sie aus dem Herzen kommen und zu Herzen gehen.

**Mitglieder
werben
Mitglieder**



Ja, ich möchte Mitglied werden im
**FÖRDERKREIS Stufen des Lebens
Religionsunterricht für Erwachsene e.V.**
Robert-Schumann-Str. 2,
74182 Obersulm
Tel. 07134 / 14980 * Fax 07134 / 900740
E-mail: foerderkreis@reli.de
Gemeinnützig anerkannter Verein
St.-Nr. 65208 / 10483

Beitrittserklärung

Name _____
Straße _____
PLZ / Ort _____
Tel. / Fax _____
E-mail _____

Zutreffendes bitte ankreuzen

Jahres-Mitgliedsbeitrag € 22.72
(vormals DM 44.44)

Ermäßigter
Jahres-Mitgliedsbeitrag € 11.36
(bei finanziellen Engpässen)

über den Mitgliedsbeitrag
hinausgehende jährliche Spende
in Höhe von € _____

Ich bitte um Zusendung
eines Infobriefes
einer Satzung

Bankverbindung: Kreissparkasse Heilbronn
BLZ 620 500 00 Konto-Nr. 013 817 400

Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

**bitte ausschneiden und an den
FÖRDERKREIS schicken!
DANKE**

**FÖRDERKREIS –
Mitglieder-Werbung**

„Wer nicht wirbt, der stirbt“
(Zitat)

Liebe RELIZEIT-Leserin,
lieber RELIZEIT-Leser!

Vielleicht wirst Du Dich manchmal fragen,
wie wird der „Reli“ nur getragen?

Die Antwort, die nicht jeder weiß,
es ist der „Reli“ – FÖRDERKREIS.

Er trägt für alle Zahlungspflichten
die Sorg', sie pünktlich zu entrichten;
dass dies gelingt und kann geschehn,
muß s'liebe Geld zur Stelle stehn.

Der FÖRDERKREIS – nebst Zeit und Kraft,
braucht Gönner, Spender, Mitgliedschaft!

Hier geht's konkret, das soll so sein,
um Mitgliedschaft in dem Verein.

Wir wollen einfach dafür werben;
man sagt, wer dies nicht tut, muß sterben.

Der Spruch ist falsch, das ist uns klar,
nach dem wir gehn ins zehnte Jahr.

Doch dringend braucht Verstärkung wieder,
der FÖRDERKREIS durch neue Glieder,
dass er die Dienste kann erfüllen,
nach seiner „Reli“-Satzung Willen.

Die „Reli“-Arbeit – mutig, leise,
wuchs stetig und zog weite Kreise.

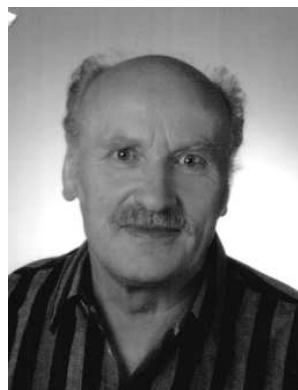
Es freut das Herz im rückwärts schauen,
wie „Reli“ hilft Gemeinde bauen.

Für dieses Wachstum, diese Weite
steht der Verein – als finanzielle Seite.

Hier ist er in die Pflicht genommen. –
Willst Du als Mitglied zu uns kommen?

Mitglieder sind, versteh es richtig,
für diese Arbeit lebenswichtig.

*Albert Mäschle,
Vorstand vom Förderkreis*



Jedes neue Mitglied
und / oder
jedes Mitglied,
das ein neues Mitglied wirbt

**erhält gratis
einen bunten
Automatik-Regenschirm**

mit aufgedrucktem Emblem
„Stufen des Lebens“
Wir lassen Sie nicht im Regen stehen!



impresum

DIE RELI ZEIT



Herausgeber:

Stiftung
Pflanzschule -
Waltraud Mäschle
Stufen des Lebens -
Religionsunterricht
für Erwachsene

Robert-Schumann-Straße 2
74182 Obersulm-Willsbach

Tel. 07134 / 14980
Fax 07134 / 900740

E-mail: Pflanzschule@reli.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Albert Mäschle
Irene Bansemir
Willsbach

Gestaltung:

Beate und Siegfried Müller
Stuttgart

Druck:

Druckerei Fauser
Reutlingen